

Homilie zu Mk 16,1-8  
Ostersonntag  
3.4.1994 St. Laurentius

*Wiedergabe lückenhaft!*

Liebe Gemeinde,

man möchte verlockt sein, mit hohen Worten dies Geheimnis zu verkündigen; es wäre auch recht so. Wir wollen es hier anders probieren, wollen am Boden bleiben, beim Text, beim geprägten Wort:

Die Frauen am Grabe sehen den Jüngling sitzen mit dem weißen Gewand. Ihre erste Reaktion: Da packte sie das Entsetzen, da bekamen sie einen Heidenschrecken (ekthambeomai, sich entsetzen, v 5.6; Stier: sie erschauerten). Der Jüngling sagt: "Es braucht keinen Heidenschrecken." Dieser Schrecken wird ihnen verwiesen. Es ist aber doch etwas passiert, was man nicht verstehen kann, da stehen einem doch die Haare zu Berge! Dann redet der Jüngling - "er ist auferweckt, er ist nicht hier" - und dann haben sie verstanden. Der Jüngling am Grab hat die irdische Seite des Erlebens weggewischt: nicht Heidenschrecken, nicht Haare-zu-Berge-standen.

Sie gingen aus dem Grab hinaus "und flohen" (v 8). Vor dem, was den Heidenschrecken ausgelöst hat, flohen sie weg, damit hatten sie jetzt nichts mehr zu tun. Denn es hielt sie fest ein Zittern (tremos) und ein Beben (ekstasis; Stier: sie waren außer sich), es war eine Erschütterung, ein Außer-sich-Geraten, sie können nicht begreifen, sind voll Verwunderung, Bewunderung. Das ist nicht mehr die Heidenangst, das ist nichts Negatives. Diese Erschütterung, dieses Erbeben ist eine wunderbare Antwort auf das ungeheure Geschehen.

"Und sie sagten niemandem etwas". Sie babbelten nicht von der Gruselangst, von dem, wie der alte Mensch reagiert, sie machten's nicht interessant. Als sie über das Geschehen redeten, drang das nicht mehr durch. Sie waren nicht mehr vom Heidenschrecken angerührt, sie waren einfach erschüttert. "Denn sie fürchteten" (phobeo, sich scheuen, Ehrfurcht haben). Sie waren verhalten in einer umfassenden Ehrfurcht vor dem, was da wohl Unerhörtes geschehen war. Das hat man nicht mit Heidenschrecken zu quittieren, sondern eben angemessen: mit Erschütterung, Erbeben, Erzittern, mit Außer-sich-Sein. Das ist der Gehalt der Ehrfurcht. Der Ehrfürchtige läuft nicht davon, er verhält vor dem Staunenerregenden.

Nun sind wir in die Haltung geführt, die uns ziemt: nicht mehr der Heidenschrecken - heute wäre das ein rationalistisches Rasonieren oder ein fundamentalistisches, borniertes Bestehen auf dem Wortlaut - sondern Offenheit vor dem Ungeheuren, das uns auch heute noch ein Erzittern und Erbeben, ein bis in die Wurzeln reichendes Gepackt-Sein bereitet, ein Außer-sich-Geraten. So

wollen wir in Ehrfurcht vor dem Ostergeschehen verharren.

Was hat das für Folgen? Wir können - verhalten in Ehrfurcht - niemals mehr dem Tod, dem Heidenschrecken, gegenüberstehen mit Räsonieren, mit Fundamentalismus oder mit dem Gedanken "Schluß, aus, Katastrophe". Das wären die modernen Formen von "Heidenschrecken". Wann immer wir an den Rand geraten, ans Sterben geraten, ziemt uns dies: ein Erschütterert-Sein, wohl wissend um den Grund, ein Außer-sich-Sein vor dem Unfaßlichen des Todes, damit, in solcher Ehrfurcht gehalten, uns das Innengeheimnis von Sterben und Tod anrühre.